

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
42 (1928)**

142 (20.6.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526767](#)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Zusnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnement-  
preis beträgt für einen Monat  
für Aboner von der Redaktion  
(Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark,  
fret Haus und durch die  
Post bezogen; für den Dienst  
25 Reichsmark.

# Republik

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 20. Juni 1928 \* Nr. 142

Redaktion: Peterstraße Nr. 76  
Fernsprecher Nr. 58

Und wenn man diese oder  
diesen Raum für Rüstringen-  
Wildehausen und Umgegend  
12 Minuten, Familienangelegen-  
heiten, Freunde, Angehörige aus-  
wählen, so kann man 5 Minuten  
10 Minuten, 15 Minuten, 20 Minuten  
25 Minuten, 30 Minuten, 40 Minuten  
Platzkosten.

## Mittrauensvotum im Landtag.

Die sozialdemokratische Fraktion des oldenburgischen Landtages drängte heute vormittag ein Mittrauensvotum gegen die gegenwärtige Staatsregierung ein. Außer den Sozialdemokraten sprachen sich die Demokraten dafür aus, das Zentrum erklärte, seinerseits in dieser Angelegenheit nichts unternehmen zu wollen, die anderen Parteien sind dagegen. Die Abstimmung erfolgt am Sonnabend.

(Wollsmeldung aus Bückeburg.) In der gestrigen Sitzung des Schaumburg-Lippeschen Landtages wurde die neue Regierung gebildet. Sie besteht aus zwei Sozialdemokraten, einem Volkspartei und einem Demokraten. (Die Regierungsmöglichkeit Kappmeier und Seiger (Sozialdemokraten) wurden wieder gewählt; Abstimmung Lüdershausen-Stadtlohen (DBP), sowie Bankier Künne-Bückeburg (Dem.) wurde neu gewählt.)

Harms in Heidmühle beschäftigte Zimmermann im Stall, um mit diesem auszuführende Arbeiten zu besprechen. Plötzlich erschien O. am Fenster und gab mit einer Jagdlinse einen Schuß auf Hell ab, der diesem in Kopf, Hals und Brust drang. Da Schrotlörner ins Gehirn gedrungen waren und die Jagdlinse getroffen war, trat der Tod auf der Stelle ein. Der Zimmermann flüchtete zu Nachbarn, um Hilfe zu holen. Der Flieger des Täters, Adens, eilte herbei, um den Widerstand zu verhindern, doch auch er wurde tödlich. Dann gingen O. in den Stall und erhangte sich. Die inzwischen hereingekommenen Nachbarn banden beide tot auf, und führten den hingerichteten Arzt nun nach den eingetretenen Tod schriftlich.

Erschüttert leben alle Beteiligten in einer Traurigkeit, wie sie eben gegen einen Menschen des Fuchs und seine Familie redlich durchs Leben drohte, der von allen seinen Angehörigen als ein überreicher Flieger und zukünftiger Arbeitgeber geschätzt war und bei seinen Kollegen hoher Beliebtheit erfreute. Auf der anderen Seite findet ein junges, vielversprechendes Leben seinen Abschluß in der Blüte seiner Jahre.

Krankhafter Ehegatte, menschliche Leidenschaften, vielleicht auch sozialer Sinn waren die Triebfedern. Wer will Richter sein? Unsere heile Anteilnahme gilt den vom Schicksal so schwer betroffenen Angehörigen.

## Die Berliner Verhandlungen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Dienstag nachmittag den Bericht ihrer Unterhändler über die internationalen Verhandlungen zur Regierungsbildung entgegen. Der Auspruch wurde insbesondere die Differenzen erörtert, die in den internationalen Verhandlungen vorausgetragen sind. Die Sozialdemokratie forderte noch vor die sofortige Verabschiedung des in Reichstag beschlossenen Gesetzes, das die Erhöhung des Gehalts des 11. August zum gleichen Zeitpunkt. Sie haben bisher nur das Zentrum und die Demokraten ihre grundständige Zustimmung erläutert. Eine weitere Differenz besteht in der Frage des Zeitpunktes und des Verlaufs der Amnestie. Auch über die Vorbehalt bei der Ratifizierung des Washingtons Abkommen über den Absturz der Zeppelin ist bisher eine Einigung nicht erzielt. Stark von einander abweichende Anstrengungen befinden außerdem in der Steuerfrage. Die Sozialdemokratie fordert hier die sofortige Erhöhung des steuerfreien Einkommens für die kleinen Einkommen, die Deutsche Volkspartei wünscht dagegen eine Senkung des Tarifs der mittleren Einkommen. Schließlich steht bisher auch eine Vereinbarung bezüglich der Wohnungspolitik aus. Die Deutsche Volkspartei verlangt den weiteren Abbau der Wohnungswirtschaft, die Sozialdemokratie fordert u. a. die Erhaltung des Mietvertrages, des sozialen Miet- und Wohnungs-

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sprach den Unterhändlern zum Schlusse ihrer Dienstagsitzung ihr Vertrauen aus und beantragte sie, bei den Verhandlungen am Mittwoch auf eine Klärung der Vorausestellungen über die Regierungsbildung zu bringen.

Unfall bei einem Salutschüsse in Memel.

In Memel ist gestern vormittag der englische Kreuzer „Cantabur“ der zu dem sich augenblicklich in den baltischen Gewässern befindlichen Geschwader gehört, im Memeler Hafen eingelaufen. Beim Salutschüsse durch die litauische Artillerie explodierte ein Untsal. Nach dem dritten Schuß explodierte ein Gesch. Dabei wurden ein Offizier und zwei Mann sehr schwer und zwei weitere Personen leicht verletzt.

## Journalistendrama im Gerichtssaal.

### Tragödie in Wien. – Redakteur schlägt seinen Kollegen nieder!

(Eigenmeldung aus Wien.) Vor dem Hiebinger Bezirksgericht sollte am gestrigen Dienstag eine Ehrenbedeckungsfrage des ehemaligen volkswirtschaftlichen Redakteurs des „Neuen Wiener Journals“, Oskar Hößel, gegen den Redakteur des genannten Blattes Bruno Wolf stattfinden. Die Verhandlung war kaum eröffnet, als Hößel einen Revolver zog und Woll durch mehrere Schüsse tödlich verletzte. Hößel wurde verhaftet.

In der letzten Zeit war Hößel Sekretär bei den Haftaufzugsen. Vorher war er einige Zeit bei den Hausberatern angestellt. Ergänzend hierzu wird aus Wien berichtet: Vor dem Hiebinger Bezirksgericht sollte gestern die Verleihung einer Ehrenbedeckung des ehemaligen volkswirtschaftlichen Redakteurs des „Neuen Wiener Journals“, Oskar Hößel, gegen den Redakteur des genannten Blattes Bruno Wolf stattfinden. Die Verhandlung war kaum eröffnet, als Hößel einen Revolver zog und Woll durch mehrere Schüsse tödlich verletzte. Hößel wurde verhaftet.

Bruno Wolf gab im Wiener Journalismus als ein sehr begabter Redakteur, der in seinem Kampf für die Sauberkeit des Wiener Journalismus nicht davon zurückgeschreckt, einen Mitarbeiter des eigenen Blattes vor die Frage zu stellen, ob ihm gewisse gesetzliche Verbindungen mit den Plänen einer unbestraften Verleumdung im volkswirtschaftlichen Zeit vertragen.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende: Es waren dem „Neuen Wiener Journal“Alien aus einem Sensationsprozeß gegen eine Sprachlehrerin Redakteur angeboten worden, die wegen Sabotage vor Gericht stand. Nach allgemeinem Aberglauben hatte die Polizeidirektion von diesen Alienangeboten Kenntnis erhalten, und es wurde von den Kollegen, deren Be-

trieb er war, herausgebracht, daß Hößel es war, der vor Polizei Bekanntmachungen unterhielt und den internen Vorgang preisgab.

Eine Krankenschieferin der Heilkunst Steinbock wurde damals unter Auflage gestellt, die Alten dem „Neuen Wiener Journal“ vermittelte zu haben. Zugleich erhob aber auch Wolf im Namen der Kollegen die Auflage gegen Hößel, der im volkswirtschaftlichen Zeit beschäftigt war, Erpressungen verbüttet zu haben und ein Revolverjournalist zu sein. Der somit „Neuen Wiener Journal“ entlassene Hößel entging der ehrenamtlichen Untersuchung dadurch, daß er aus der „Organisation der Wiener Presse“ austrat und dann die Klage gegen Wolf

erhoben. Niemand hatte dem Altenhäusler in der Arm liegen können, so blödsinnig spielte sich die Sache ab.

Die Gattin Wolls, die anwesend war, war die einzige, die sich auf den Altenhäusler härrte und ihn am Arm packte, wodurch ein lechter Schlag in die Decke ging. Man konnte sie nur mit Müh' von ihrem am Boden liegenden Mann entfernen und repte ihr ein, daß die Verleumdungen nicht tödlich seien. In Wahrheit aber war Wolf schon nach wenigen Minuten eine Weile, obwohl sich der Richter und andere Anwälte um ihn bemühten, Hößel, der nach dem Altenhäusler rasch Rechenschaft zu räumen suchte, sich widerstandslos und tödenbleich aus dem Saale führen. Sein Anwalt, Dr. Stug, lehnte es ab, seinen Verträgen zu folgen und zu den Altenhäusler in die Zelle zu kommen. Man will gehört haben, daß er, als er den Altenhäusler zog, ausrief: „Tut, was darauf hindeutet soll, daß er mit der Wiederaufnahme in die Gerichtsverhandlung gekommen war, wohl überzeugt, daß er aus der Verhandlung nicht gerechtfertigt hervorgehen könne.“



# Kapitalverbrechen auf hoher See.

Unerhörte Tat gewissüchtiger Kapitalisten. — Absichtlich Schiff mit 26 Matrosen versenkt, um die Versicherungssumme zu ergaunern. — Lebenslängliches Zuchthaus für die Halunken.

Ein ungewöhnliches Verbrechen, die Verhüllung eines Schiffes auf hoher See, um die Versicherungssumme zu erbeuten, fand dieser Tage vor den Sträfländern in Mailand seine Schöne. Die einzige dastehende Unitat, bei der 26 Mann der Besatzung den Tod fanden, hat sich wie folgt abgespielt.

In Genua lag der nicht mehr ganz neue 700-Tonnen-Dampf-schraubendampfer „Vincolo“ vor Anker. Das Schiff war eines Tages seinem Besitzer, es ging aus der Hand der bekannten Goldfirmerin Maria in die einer Gesellschaft über, die eigens zum Zweck des Ankaufs des Schiffes gegründet worden war. Diese Gesellschaft, die den holdseligen Namen „La Maritima Nazionale“ trug, bestand aus dem Vorsitzenden Armando Mongaglio, ein berühmter Wunder- und Sehner vieler Millionen, der wegen leichtsinnigerer Geschäfte dauernd mit den Engländern in Konflikt gekommen war, dem man aber nie etwas nachweisen konnte. Dieser Mann hatte den Ankauf des Schiffes finanziert. Dem Konzilium gehörten ferner drei Brüder an, die als Kaufleute aus Genua nach Genua eingewandert waren und dort eine Gesellschaft zur Ablösung aller Schiff eröffnet hatten, ohne doch dieses Geschäft viel adwärts. Ihnen schloss sich die in Marseille lebenden Kaufleute Armando Mastrocola und Dino Dubini an; als Gesellschafter, der gleichzeitig zum Führer des Schiffes aussermählt wurde, fungierte schliesslich noch ein Mann namens Cavagni. Dieser galt als einer der fähigsten Seelöwen, der sich aber bei seinen früheren Fahrten verschiedene Unregelmässigkeiten zu Schulden kommen lassen, so dass ihm schliesslich sein Reeder mehr anstellen wollte.

Die erste Fahrt sollte nach Südamerika gehen mit der Bestimmung, das in Marseille angelegte und Seide und Stoffe an Bord genommen würden. Schiff und Ladung wurden aufzufinden und verschüttet. Der „Vincolo“ verließ am 15. März den Hafen von Genua und steuerte unter Cavagni mit ordnungsmässigen Papieren nach Marseille, wo u. a. für 18 Millionen Francs seine Seile übernommen wurden. In Genua selbst waren neben andern Gütern 48 Automobile für Südamerika an Bord genommen worden.

Am 20. März, auf der Höhe von Sant' Raphael, sank das Schiff infolge einer Explosion. Der der Sankt-Pierrischen Feuerwache konnten sich nur der Kapitän und vier Matrosen retten, während alle anderen ertranken. Das Gericht, das sich mit dem Vorfall beschäftigte, konnte ein Verhältnis nötigstellend feststellen; die fünf Überlebenden sagten aus, dass mitten in der Nacht bei den Rufen einer furchtbaren Explosion erstickt habe und wenige Minuten darauf das Schiff untergegangen sei.

Die Gesellschaft, die den Dampfer aufgekauft hatte, mochte sich nun daraus, bei den italienischen und französischen Versicherungsgesellschaften die hohen Verhütungssummen einzuholen, und sie wäre sicher zu ihrem Ziel gelangt, wenn der Präsident Mongaglio nicht so launisch gewesen wäre. Zu ihm kam nämlich eines Tages einer der überlebenden Matrosen und berichtete einer Unterstüzung, Mongaglio gab ihm fünf Zwanziglirestücke. Der Matrose schwedete. Mongaglio mit solcher Wucht ins Gesicht, dass dieser nach Schmerzen laut aufbrüllte und um Hilfe rief. Zwei Schutzeute schossen den Attentäter, brachten ihn zur Flucht und dort kam die furchtbare Wahrheit an den Tag: Mongaglio hatte den teuflischen Plan geahnt, mit Hilfe seiner Aufsichtsräte und des Kapitäns das Schiff während der Mannschaftsflucht zu versenken. Alles war programmatisch verlaufen. Die Eingeweihten reihten sich in einem Boot, die Helfer rieben der Ertrinkenden verhalten verhalten in der Nacht. Man war die Mitwisser los geworden. Es stellte sich ferner heraus, dass die im Genua geladenen Automobile wertloses alles Lumpen waren, und die in Marseille an Bord genommenen Ballen nicht Seide, sondern Lumpen enthielten.

Sämtliche Mitglieder der famosen Gesellschaft „La Maritima Nazionale“ und der Kapitän Cavagni wurden zu Lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts bestätigte, dass er in diesem Halle nicht die Todesstrafe hätte erwenden können für eines der eifrigsten Verbrechen, über das er je habe zu Gericht stehen müssen.

## Amnestiesfragen in Preußen und Baden.

Der Rechtsausschuss des preussischen Landtages trat am Dienstag unter dem Vorstoß des Volksparteierns Dr. Schaffo zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Beratung der kommunistischen Amnestieanträge. Ministerialrat Dr. Schäfer gab interessante Zahlen über die Auswirkung der Hindenburgamnestie. Ihr Gesamtgegenstand stellt sich für Preußen folgendermaßen dar: in 16483 Fällen wurden Gnadenvereine erteilt, davon trugen politischen Charakter 150 Fälle. Bedingte Strafauflösung trat in etwa ein Drittel der Fälle ein, während vier Drittel aller Fälle ohne weiteren Einschreiten verhandelt wurden. Zu den vorliegenden Anträgen erklärte Ministerialrat Dr. Schäfer, ob noch nicht äufern zu können, dass der Amnestieschutz noch keine Stellung dazu genommen habe. Der Amnestieschutz ist in den beiden Ministerialräten Dr. Wissmann über die im Vorjahr von der Rote Hilfe herabgegebene Liste der proletarischen politischen Gefangenen machte. Diese Liste ist von der preussischen Regierung nachgeprüft worden. Es hat sich herausgestellt, dass von den über 200 Fällen der Rote Hilfe nur 88 der preussischen Amnestiebehörde unterstehen. Alle anderen Urteile sind von außerpreussischen Gerichten geprüft. Von den 69 Fällen werden über 47 aus deren Strafe verhängt oder durch Amnestie erlassen ist, so dass für ganz Preußen lediglich noch 22 politische Gefangene der Rote Hilfe im Betrieb kommen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde den Rechtsausschuss ein Abänderungsantrag vorgelegt, der die preussische Regierung auffordert, beim Reich für eine Amnestie der politischen Verbrechen und Vergehen einzutreten, die alle bei Gelegenheit revolutionärer und bürgerlicher Unternehmungen begangenen Straftaten umfasst, mit Ausnahme der Verbrechen gegen das Leben, die die Staatsräte durch Landesverein, mit Ausnahme der aus Eigennutz oder Gewinnsucht begangenen Verbrechen.

(Karlsruhe, 20. Juni. Radiosatz.) Im badischen Landtag wurde am Dienstag von den Kommunisten ein Antrag auf Amnestie gestellt. Kommen die Regierung erläuterte der badische Generalsanwaltschaft, dass die Regierung eine Amnestie aus sachlichen Gründen ablehne, weil sie durch eine schwere Belästigung des Rechtsstaates breiter Volksaufstand und eine starke Gefährdung der Staatsautorität erfordere.

Aus dem preussischen Landtag. Die preussische Zentrumspartei teilt mit: Die Zentrumspartei des preussischen Landtages trat am Dienstag auf einer Sitzung der engenbündigen liberalen Lage zusammen. Vertreter der Reichsregierung nahmen die Freien Sozialdemokraten und Siegerwald an der Sitzung teil. Die einstige Auflösung der Fraktion ging dahin, doch noch wie vor einer Erneuerung der preussischen Regierungskoalition nur in Frage kommen kann, wenn eine nicht zur Koalition gehörige preussische Fraktion des rechteren Koalitionsporträts gegenüber ihren

Wünschen, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringt. Eine Erklärung dieser Art ist an die Zentrumspartei des preussischen Landtages von seiner der nicht zur preussischen Koalition gehörigen Fraktion des preussischen Landtages herangekommen. Es bleibt für die Zentrumspartei des preussischen Landtages bei der am 9. Juni d. J. durch die Abgeordneten Herold im Namen des preussischen Landtages abgegebenen Herzogtum Blenau bestimmt.

Unheimliche Streiche zweier Taugenichtse. (Eigenartiges aus Frankfurt a. M.) In der Nacht zum Dienstag wurde der am Frankfurter Hauptbahnhof stationierte Großhändler Schöfle von zwei jungen Deutschen zu einer Wagenfahrt nach Bad Nauheim aufgefordert.

und unterwegs gezwungen, den Wagen zum Holzen zu bringen. Unterwegs auf dem Rücken des Wagens durch den Versteher im Inneren des Wagens durch den Revolver in Schach gehalten. Als in der Nähe von Bad Nauheim der Wagen in einen Graben stürzte und mehr herauszurollen war, zwangen die beiden Verbrecher den Chauffeur, mit in den Wald zu gehen. Hier rissen sie ihn zu Boden und wiederten seinen Kopf in einen Sägespalt. Die Täter konnten bereits verhaftet werden und gaben die Tat an.

## Holzschwere Kesselplosion.

In Reggio (Stadt) hat sich am Dienstagabend eine schweren Folgen begleitete Kesselplosion ereignet. Bissher wurden 19 Tote, darunter zwei Kinder, geboren. Verletzten erhielten 30 Personen. Durch die Explosions wurden die umliegenden Häuser zerstört.

Auf den Anhöfen gestern zurückgeschrittenen Senatspräsidenten von Porto Rico, Antonio Barcelo, wurde, nachdem ihm in der Stadtteil von San Juan ein tödlicher Empfang bereitet worden war, ein Attentat verübt. Ein gewisser Jesus Matos brachte ihm mit einem Messer eine Stichwunde am Unterleib bei. Der Angreifer wurde von Polizisten angegriffen und verhaftet, während Barcelo in ein Krankenhaus gebracht wurde.

## Drei Tage, die den Kontinent erschütterten!

### Wie es bei der Pariser Revolution 1848 zugegangen.

Der Morgen des 22. Februar 1848 graute unter heitigen Windstößen über den regenreichen Dächern von Paris. Es war fast und unangenehm, und als der König von Frankreich erwachte, rieb er sich die Hände:

**Das war kein Tag für Revolutionen. Aber die Arbeiter waren aufgestanden, als es noch ganz dunkel war, waren auf die Straßen hinausgegangen, wo sie herumstanden und warteten, bis ein Haufen besammeln war.**

Dann gingen sie statt in die Fabriken ohne Käme und Aufsehen auf den Platz „de la Madeleine“. Die Polizisten gerieten in Bewegung. Also doch? Andere Tage von Arbeitern bewegen sich dem „Place de la Concorde“ zu, aus dem die Regierung kleine Truppen aufgestellt hatte, und auch auf dem Pantheonplatz in der Nähe des Studentenquartiers standen immer mehr Arbeiter zusammen. Unter ihnen befanden sich auch viele Studenten, denn vor achtzig Jahren, so sind die Studenten ganz andere Menschen gewesen als heute! Und die Studenten waren den Mund nicht halten, während in den anderen Vierteln die Arbeiter in düsterem Schweigen durch die allmählich erwachende Stadt zogen, begann hier auf dem Platz „de la Madeleine“ wütende Arbeitnehmer mit sich und während das Feuerholz mit immer größerem Gedränge erholt, setzte sich alles gegen das Abgeordnetenhaus, das Palais Bourbon, in Bewegung.

Man muhte, um dortherin zu gelangen, die Brücke de la Concorde überqueren, ein Polizeikommissariat mit seinem Kommandant, der Kommissar Stoffel, stand vor einer Kette der verhakteten Municipalgardisten. Der Kommissar sprach laut. Aber er war im Laufe des Tages so sehr bewaffnet worden, dass er nicht mehr auf dem Platz stand, sondern auf dem Pantheonplatz, die Municipalgardisten, die nur mit Augen bewaffnet waren, wurden umgeworfen. Und auf einmal stand das Volk vor dem Parlament. Die Abgeordneten Creuzier und Marie nahmen die Petition der Studenten mit beschwichtigenden Worten entgegen. Noch war kein Mensch im Hause, der Stimmungsliebe. Aber schon lag man drüber, die Dvertigkeiten gehalten des grünen Dragoner auf ihren großen normannischen Pferden vor dem Regen herauftauchten. Als der führende Rittmeister bemerkte, dass das Volk waffenlos und ruhig war, rief er mit einer ausdrücklichen Handbewegung den Säbel in die Scheide. Die Arbeiter brachten ein Hoch auf den Kapitän und allen machte sich wieder langsam davon, worauf die Dragoner an Stelle der umgeworfenen Polizisten auf der Brücke aufzuschießen.

Der Regen fiel mit unverminderter Stärke noch immer vom grauen Himmel herab, es wollte aber niemand nach Hause gehen, jeder wollte das Schicksal der Petition erfahren. So rütteln sich die verlassenen Plätze wieder.

Schon aber hatte das Militär in immer größeren Massen die Räder verlassen, und ein subalterner Major batte den Einfalls mit dem Säbel auseinanderzutreiben zu lassen. Mehr braucht den Major nicht zu tun. Vor den Dragonern wichen die Bürger, die Municipalgardisten, aber die verhakteten Polizisten, vielleicht häuslicher Abstammung, die brachten sie in Höhe. Im Raum ein Steinbagnet gegen sie, und da sah die Reiter auf dem vom Regen glitschig gewordenen Platz obendrein nicht sicherstellen, waren sich ganze Dauern von Jugendlichen auf die einzelnen Reiter und rissen sie an ihren heutigen, so doch die restlichen Municipalgardisten mit ihren Tieren hinzogen. Immer neue Polizeisabordnungen wurden nun aufgedröhnt, auch Dragoner, und die große Royalistenabordnung wütete trocken überall mit ihren langen Bajonetten und geschoss durch ihre Westinghelme ganz furchterlos unter den unbewaffneten.

Öffentlichen Sanitätsdienst gab es damals noch nicht, so dass Dutzende von Menschen auf dem Platz verblieben.

Zimmerhin dauerte der Kampf hier bis Mittag. Eine ganze Reihe von Identitätslosen schildet sich an das Gemetzel, in dem das noch unbewaffnete Volk große Verluste hatte und meist den Flüchten zog, bis um zwei Uhr nachmittags das Parlament zusammen. Doch immer war kein Mensch nach Hause gegangen.

Das Parlament mit seiner feierlichen Prachtlichkeit ging über den Platz der Opposition prächtlich hinweg, begleitet zu debattieren, während das Volk nur mit Waffen bestreift war. Schon belagerte man ein Polizeikommissariat, schleppte den Polizeiholz und Peitsche und Peitsche vor der Tür zusammen, um die verhakteten Municipalgardisten auszuräumen; erst eine Royalistenattacke, bei der die zitternden Royalisten sich an den Schwüren der Peitsche und Peitsche und mit den Reitern wieder geschwind davonlaufen mussten, riss die Reiter.

So wie wir nachmittags, als der König Ludwig Philipp in seinem Schloss langsam erschien, vor die Rapporte, die allmählich aus der nebelverhangenen Stadt auf die Malakowplatte seines Schreibstücks flatterten, etwas zu bedenken.

Sämtliche Garnisonen der Umgebung erhielten den Marschbefehl nach Paris, und man begann die Arbeiterhäuser mit Angriffen zu beschließen. Vor den Geschützen aller waren. Als es später wurde, brannten seine Kasernen, dazu über die

Waffengeschäfte, die man vorher gesündigt hatte. Da es zu jener Zeit weder Telegraph, Telefon noch Auto gab, raste die Armee wie verrückt in dem grogen finsternen Paris herum und stand immer eine Bierzeitlunde zu spät. Was bis gegen Mitternacht dauerte. Voran alles schossen ging. Geduld nicht für lange, denn die Pariser Arbeiter sind am 23. Februar auch schon vor Tagesbruch aufgestanden und diesmal — sonst sie könnten — mit Schießwaffen auf die Polizei gegangen. Die Soldaten aber, die die ganze Nacht im Regen hatten stehen müssen, nichts zu essen bekommen hatten — der Kaffee blieb mehr Gott wo, die Soldaten standen mit sehr grinsigem Gesichtern in ihrer Einzelung. Sie hatten denn auch keine Lust, das Volk anzugreifen, und tatsächlich hat hauptsächlich die Municipalgarde die Schießerei durchgeführt. Schon baute man Bollarden aus Blaustein, vertiefte sie aber, wenn sie Truppen zeigten. Erst die Haltung der Nationalgarde, die der König aufgetragen hatte, brachte die Regierung aus der Täufung.

Die Feinde nähmlich waren zu Hause geblieben, dann die Gesellschaft war ihnen zu unfeindlich, und nur die kleinen Gesellschaften fanden, die Freiheit und Schulemeister, und die waren auf die verbrecherische Regierung ebenso leicht zu sprechen wie die Arbeiter.

Was ist nun die Nationalgarde? Sie marschierte sauber uniformiert, formidabel durch die Standard, welche sie, wenn irgendwo ein Angriff auf das Volk drohte, vor dieses auf und machte Gewehrgriffe wie mit dem Eheringspferd. Beide sind nicht so weder vom Militär noch von der Polizei aus, sie war ein ganz selbständiger Körper. Ja, oft auf den Platz des Victoires ein Regiment Kavallerie in das Volk reiten wollte, hält eine Legion der Nationalgarde gegen die Reiter das Bajonet, was auf dem Oberst es vorzog, sein Regiment umzustellen zu lassen.

Als der König das hörte, verließ ihn sein einhundertstausendstarkes Korpss, mit dem vorwiegend die Standesleute der neu einschliessenden Truppen geleistet. Er entdeckte sofort den verhakteten Major und rief: „Komm zu mir!“ Ein neuer Major, der Herr Giro, übernahm die Reiterei. Der Kampf staut ab. Nach diesem Sieg der Nationalgarde, die die Bollarden hielten, ein Demonstrationstag, in dem fast auch viele Nationalgarde mit ihren Offizieren in Uniform standen. Plötzlich ließ der Zug auf ein Bataillon des 14. Infanterieregiments, das ihm nicht weiterließ.

Wütend Gebrüll; man verstand kein Wort, ja nur den Oberst mit den Zähnen der Demonstration sprechen, mit dem Major in der Luft herumhüpfen, und auf einmal — eine Salve mittin in die Menschen hinein. Sie hat dem König von Frankreich den Thron gefehlt.

Eine grauenhafte Panik brach aus. Wie viele Türen geöffnet, mit Stahl und Eisen geschlagen, durch die Soldaten machten „Recht“ und verließen im Raushast ihren Posten. Schloss Tore und viele Bewunderte blieben liegen. Wie Lautsprecher verbreitete sich die Nachricht von dem Gemetzel in Paris. Herren und Mädeln brannen Kerzen in die Fenster, auf die Arbeiter mädelten den Herrn Graf über seinen Körper. Ja, oft auf den Platz des Victoires ein Regiment Kavallerie in das Volk reiten wollte, hält eine Legion der Nationalgarde gegen die Reiter das Bajonet, was auf dem Oberst es vorzog, sein Regiment umzustellen zu lassen.

Der verräderische und feige König brach in einen Weintraum aus, als er das dumpfe Geheul der Glöckchen durch die Nacht dröhnen hörte, und in der unmittelbaren Nähe seines Palastes Schlüsse trachten. 1500 Bollarden wachten in ganz Paris aus dem Boden. Die vorhandenen 30 000 Mann Truppen reichten nicht mehr aus, denn nun befand sich nahezu das ganze Volk im Bezirk von Gewehren.

Die leicht verkleideten Soldaten zeigten keinen Angriffswillen, die Truppen wichen, und auf einmal war das Königreich ganz vom Volk eingeschlossen.

Wölfen neun und elf Uhr vormittags gingen die Soldaten überall zurück, teilweise unter heftigen verästelten Kämpfen. Es war sehr Uhr, als ein verzweifelter Generalstabsoffizier dem König den Anfang vom Ende mitspielte. Schreckens härtete sich dieser unter die Regimenter, die im Schlosshof standen. Wenn ließen einzelne Soldaten feindselig Rufe aus, er sollte in seine Gemächer zurück, stürzte und risslos was er beginnen sollte, als er plötzlich ein Journalist, Emile de Girardin, hereinbrachte und ihn ansprach, er solle sofort abdenken, wenn er den Thron für seine Familie retten wolle. Die Generale und Hofsäulen, die um den König herumstanden, wagten kein Wort zu sagen. Er dankte ab und zog sich in sein Zimmer zurück. Aber das Volk wollte von seinem Graf nichts mehr wissen, es wollte die Republik, und da es die königlichen Equipagen vorfahren sah, mit denen der Abgeordnete siehne wollte, härtete es sich auf die Kutsch und löste einige von ihnen.

Die königliche Familie verließ, als sie dies aus den Fenstern erblickte, in donnernde Schreitkämpfe, wartete nicht länger, ließ die Dienstboten hinunter, in eine noch ruhige Straße, klagt in zwei prallend hukel kommende Pferde, und so verlässt Ludwigs Philipp, der letzte König von Frankreich, für immer aus der Weltgesellschaft.

Zehn Minuten später drang das Volk in den Saal, darin er seine Abdankung unterzeichnete.

Nummer 142

Mittwoch, 20. Juni 1928

## Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 20. Juni.

**Schreibblatt für den Kreis Oldenburg.** Nr. 165 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 30. Mai 1928 zur Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1928 für den Landesteil Oldenburg, betreffend die Abänderung des Gesetzes für den Landesteil Oldenburg, betreffend die Erhebung eines Steuer zum heutigen Grundbesitz vom 20. Mai 1927. Nr. 166 enthält: Gesetz für den Kreisamt Oldenburg vom 1. Juni 1928 zur Änderung des Gesetzes vom 12. Juli 1927 zur Ausführung des Finanzausgleiches. Nr. 167: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 1. Juni 1928, betreffend Gesetz für den Kreis Oldenburg zur Ausführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (Finanzausgleichsgesetz). Nr. 168: Gesetz für den Landesteil Oldenburg vom 4. Juni 1928, betreffend Änderung des Jagdgesetzes vom 3. Juli 1926. Nr. 169: Rachtage vom 5. Juni 1928. Und Nr. 170: Bekanntmachung des Ministeriums der Kirchen und Schule vom 7. Juni 1928, betreffend Neufestlegung des Kohlhelden für die Zöglinge der Taubstummenanstalt in Wildeshausen.

**Grundhändler und Pächter.** Die Post fragt darüber, daß jetzt Gründhändler und Pächter in großer Zahl als Pächter ausgeschrieben werden. Inhalt: Während der Bekanntmachung meist verordnet, ausländer am gleichen Senningschein bestimmt und beschuldigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Verbindung von solchen verderbenden und nassen Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetteln usw. in Pächten während der heißen Jahreszeit, wenn noch dem Wärmetag die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdorbt und Unfruchtigkeit obliegt, unzulässig im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingehalten.

**Saison- und Inventurausverkäufe.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt: Auf die zahlreichen an die Kammer gerichteten Antragen bez. Saison- und Inventurausverkäufe wird mitgeteilt, daß die Jetten unverändert geblieben sind. Die Ministerialbekanntmachung vom 16. Dezember 1926 bestimmt, daß die Saison- und Inventurausverkäufe, die in der Abstim-

lung als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsvorkehrung üblich sind, in einem Geschäft innerhalb eines Kalenderjahres nur zweimal stattfinden dürfen, und zwar entweder zwei Saisonausverkäufe oder ein Saison- und Inventurausverkauf. Die Ausverkäufe sind nur vom 1. Januar bis zum 20. Februar und vom 20. Juli bis zum 30. August jedes Jahres gestattet und dürfen die Dauer von zwei Wochen nicht übersteigen.

**Ein recht hartes Urteil.** Die Verfasserin S., einer bisherigen Papierwarenhandlung verstand es, größere Beträge, die sie vereinbart hatte, auf Kontofällen nur zum Teil zugunsten der Firma auszufallen. Sie gab ihre Verpflichtungen zu, die sie aus Leichtfins begangen habe, um sich vorbehalten zu können. Sie war bereits einmal von dem Chef verwarnt und ihr mit der sofortigen Entlohnung gedroht worden, wenn sie wieder unehrlich sein sollte. Der Amtsamtshaupt beantragte eine Geprägnisstrafe von drei Monaten und drei Tagen, das Gericht ging aber, da es sich hier um eine gemeingefährliche Handlungsmöglichkeit handelte, über den Strafantrag hinaus und erkannte auf eine Geprägnisstrafe von sechs Monaten, räumte der Verurteilten aber Strafantrittsrecht ein bei Zahlung einer Buße von 50 RM. Der Erstfall des Selbstobligens zugefügten Schadens von 170 RM, nebst der Buße und den Gefangenfolgen von 54,25 RM, wurden ihr von dem beschuldigten Bargeld und einem Sparschiffenbuch über 375 RM, sofort einbehalten.

**Jung, aber schon sehr verboren.** Der Arbeiter E. von hier, der trotz seines Alters von 24 Jahren schon wiederholt, zuletzt mit einem Jahre Juzthaus, wegen Diebstahl vorbestraft ist, hatte sich auch gestern wieder wegen verschlechterter Diebstähle vor dem Amtsgericht zu verantworten, die er im April dieses Jahres begangen. Einem Mäzenmacher in der Wilhelmshavener Straße stahl er eine Waffe, aus der Ladenfalle einer Filiale der neuwieder Möllerlei 45 RM, bei dem Berufsuhr, die Kasse einer anderen Filiale zu bestehlen. Weitere stahl er aus der Ladenfalle eines Papierwarenhändlers 50 RM, aus einem Schlachterladen 10 RM und kriegte durch einen Fenster, das er vom Hoh aus eingedrückt hatte, in den Laden eines Händlers und bestahl auch hier die Ladenfalle. Bei allen Diebstählen hatte er die Abhängigkeit des Ladeninhabers benutzt. Der Angeklagte gab alle Diebstähle zu, er wollte nicht aus Rot, sondern aus Leichtfins gedankt haben und bereute ancheinend seine Handlungen. Er kann alle Sachen erledigen und verpflichtet Besserung. Am Amtsamtshaupt wurde wegen eines schweren Raubdiebstahls eine Juzthausstrafe von zwei Jahren, wegen Raubdiebstahls in vier Fällen eine Juzthausstrafe von einem Jahr und wegen des verlustreichen Diebstahls sehn Monate Juzthaus, sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrengrenzen bestimmt. Das Gericht erkannte auf eine Geprägnistrafe von zwölf Jahren und sechs Monaten Juzthaus und sprach gegen die angeklagten die bürgerlichen Ehrengrenze auf fünf Jahre ab, die Unterjuchungsstrafe, aus der er vorgeführt wurde, wurde ihm angerechnet. In der Urteilsbegründung hieß es, daß mildender Umstände infolge des unverantwortlichen Leichtfins verlegt werden müssten. Um nicht im Juzthause zu enden, wurde er eindeutig ermahnt, sich nach seiner Entlassung von der bisherigen Bahn abzuwenden.

**Von den heutigen Wochenmärkten.** Während die übrigen Märkte ein wenig lebendiges Bild zeigten, war auf dem Bismarckplatz schon früh reges Leben. In reicher Hülle waren die verschiedensten Gemüsearten vertreten, ebenso waren die Fleischstände wie immer gut besetzt. Soht im Preise herabgegangen sind die Gurken, die man bereits das Stück zu fünftzig Pfennig kaufen konnte. Große Gurken sind natürlich noch teurer. Die Gurkenpreise waren im übrigen auf allen Märkten gleich. Sie wichen auch nicht von den Preisen ab, die in den in der Gemüsebranche führenden Läden der Jadestraße gefordert werden. Die Zufuhr an Blumen war nicht ganz so stark wie am Sonnabend. Was verhältnißmäßig ist, da die Haushalte für Blumen in der Haupstadt nur an dem Tag vor Sonntag Geld ausgeben.

**Zweite Sommer-Ausgabe des Reichs-Kursbuchs für 1928.** Am 1. Juli erscheint die zweite Sonnenausgabe des Reichs-Kursbuchs. Sie enthält außer den Änderungen in den Sommerkarteplänen der Deutschen Reichsbahn die neuen Fahrpläne der Eisenbahnen in Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Russland, Griechenland, Mesopotamien, Palästina, Syrien, Ägypten und der Türkei.

**Pietätlosigkeit auf dem Friedhof.** Auf dem Friedhof an der Friedenstraße mußte eine alte Mutter die betrübende Tatsache

feststellen, daß unberührte Hände von dem Grabe ihres Sohnes eine außergewöhnlich häbige Reife mit Tropf entwendet haben. Vierde als Kleiderwärterin bezeichnet. Heute morgen bemerkte zu seinem Anger ein Kleidermärtner auf dem Kleingartengelände südlich des Rütinger Bahnhofs, daß neun Vierde aus der angrenzenden Weide ausgebrochen waren und auf dem Gelände nicht unerhebliche Verwüstungen angerichtet hatten. Ancheinend waren die Tiere durch die ungenügende Umzäunung der Weide hindurchgebrochen.



Die Ozeansegler Köhl (links), von Hünfeld (Mitte) und Gijmaurice (rechts) an Bord der "Columbus" trafen unter pommischer Begrüßung in Bremerhaven ein.



Charles Curtis, Senator für Kansas, wurde vom republikanischen Wahlkonzert in Kansas City mit 1052 von 1089 Stimmen zum Kandidaten für den Vice-präsidentenposten Amerikas gewählt. Der 68-jährige Rechtsanwalt gehört dem Senate unterbrochen seit 1907 an und gilt als bedeutender Vertreter der Interessen der Landwirtschaft.



Mit Garbars Ozeanring.

Unter Bild zeigt Miss Garbari, die Leiterin des Flugunternehmens, oben die "Freundlichkeit" und rechts den Piloten Stuh.

## Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westkirch

Nachdruck verboten

44 Fortsetzung.

Nicht schlug Schad einen Fußsod durch die Felder ein. Die Verfolgung wurde schwierig. Die Dunkelheit, die die Jäger begünstigte, hüllte in ihren bergenenden Schleier das gesuchte Wild. Oft und öfter entwischte es Paula Böhm. Aber dann hörte sie ihres Ohrs durch die Stille der Nacht die kurzen, leidlich steifen Schritte, und er hörte dem Schall nach, sah dockend hinter Strohdämmen, platt auf dem Baum frierend, vorwärts, vorwärts! Nur mit seinem Leben hätte er die Jagd aufgegeben. Nicht begann er die Jagd zu erkennen trotz des Dunkels. Es war's, der Komplex der Heimgärten, nach denen hin in unerschöpfer Sicherheit quer über Stoppelfelder und Sturzader Schad heuerte. War er nicht in dieser Richtung auch verschwunden in der Nacht, die er aus dem Fenster der Werkmeisterstube flüchtete? Die Lumbenmördere, die tagüber vom Leben widerholten, standen nichts ganz Verdächtiges. Es war verboten, in ihnen zu nächtigen. Selbst den Eigentümern war's verboten, und die Türen der Hofsäulen waren verschlossen.

Durch die hohlen Gartenzwänge wand sich die schattenholde Gestalt mit der Sicherheit des Nachwenders. Nicht war sie verschwunden — Nein! Hitler den Giengenboden tauchte sie wieder auf, kaum erkennbar, schwärz in dem Schwarz des Nachts verschwindend. Und nun — nun war sie wirklich weg! wie eingeschlaut sonst Eddens! — Aber ein Schuß flirrte. Eine Kugel wurde zugeschlagen und in der Deckung zog sie — ja, weg! — Gor nichts war zu leben dort, wo Paula Augen unmissverständlich den breitkrempigen schwarzen Schläppchen gesucht hatten. Aber tiefer unten regte sich — viel tiefer. War es ein Kind? Ein Ameisen? Ein Tier? — In der Höhe der Türküste bewegte sich ein braunerlicher hut, abgeschrägt und sonst weiter gekleidet. Er lag auf engstem Raum, vollkommen faul über unverdünntmäsig breiteten Schultern. Ein langer Arm griff über den Hut aufwärts, schob den Schädel ins Schloß, verlorlich losgelöst und ohne Halt, und dann wandte sich das räselhafteste Gesicht. Paula lag kein Gesicht; — Polle war's, der auf seinen Kopfplatzen langsam den Weg zur Stadt fand. Polle, der Böhl, der Böttcher! Nicht Schad, der Räuber! — Himmel und Erde drehten sich um Paula in dem Nebelmos seiner Entäußerung. Polle, der bettelnde Krüppel, der seit sieben Jahren bei Mutter Lipper wohnte und, vielleicht weil ihm von einer seiner Bettelschwestern der Heimweg zu weit wurde, in seiner Witwe Laude genügsam hotelte —

Aber wo war Schad geblieben? Paul hatte ihn doch auf diese Laube zu seinem Leben. Leistete etwa der Bettler Schad ja noch in der Laube sein?

Sobald Balles Zimmergefall sich hinter den Büschchen der Gartenkolonie verlor, ließ Paul zur Lipperischen Laube. Seine Botschaft vergessend, preßte er das Gesicht gegen die Fensterscheibe und spähte hinein. Das Lipperische Leben war in Innernauen bis in den fernsten Winkel. Die Lipperische Laube stand in der Ferne. Winkel. Ihr war all seiner Wachsamkeit entschlüpft! Ein Gewirr der Büsche und Hecken, zwischen dem rechten und linken versteckten Lauben war es ihm im Dunkel der Nacht gelungen, seine Spur zu vermischen und der unwürdige Fall, der es flügte, daß gleichzeitig Balles die Türe der Lipperischen Laube ausschloß, hatte Paul vollends irregeführt.

Taumelnd vor Schöpfung, dem Weinen nahe vor ohnmächtiger Lust, schleppte Paul sich heim. Die Uhr war fast zehn. Ihm blieb kaum Zeit. Kopf und Oberkörper mit falttem Polster zu überkleiden und eine Tasse Kaffee hinunterzutrinken, wie die Dampfspiele zur Arbeit riefen. Die Mühsal der Nacht war wiederum verloren. Nein, nicht ganz! Er wußte wenigstens, daß Schad einen Schlupfwinkel in den Laubengärten hatte, er wußte, daß er ihn dort erwarten würde.

Schweigend verzichtete er seine Arbeit. Er mußte sich Gewalt antun, daß er nicht darüber einschlief. Er mußte sich stark zusammennehmen, daß er nichts vertrieb. Die Glieder waren kalt und ungeschickt, sein Kopf war dumpf und lärmend, und Mutlosigkeit wollte ihn ins Herz ziehen. Zur Frühstückspause ging er auf den Balkon, um Luft zu schöpfen. Eine Gruppe von Arbeitern aus einer anderen Abteilung stand dort in lebhaftem Gespräch.

„Es ist schon eine Schande mit der Unfähigkeit für die Polizei.“ hörte Paul den einen sagen. „Eine Schande für die Stadt.“ Koch den Kunden, der im Frühjahr hier im Werk eingetroffen ist, behandelte sie noch deutet. Leider die wenigen Einbrüche kriegt sie was Genaueres heraus. Heute nacht ist wieder eingebrochen.“

Viele Stimmen traten durcheinander: „Heut nacht? — Wo denn? Bei wem denn?“

Paul trat anstrengend näher.

„Beim Juwelier Salomon in der Grätzstraße, nicht weit vom Markt, da, wo die große Einbahn ist. Die Scheibe in der Hintertür hatte der Kerl schon mit einem Beschläger eingeschraubt. Nach der Strofe zu jüng ist elterliche Rolladen —“

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorherisse und Hochwasser. Weiter für den 21. Juni: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden wechselt bemerklich, wieder fühlbar, einzelne Schauer. Hochwasser ist um 0.00 Uhr und um 15.45 Uhr.

#### Wilhelmshavener Tagesschau.

**a. Vergabe von Arbeitern.** Für den großen Neubau von Siebert an der Holmanstraße mit dem Durchgang zum Park wurde vor einiger Zeit die zweite Serie der Bauarbeiten ausgeschrieben. Für Tischlerarbeiten gaben vier Firmen aus den Jadehäfen und zwei Firmen aus Rüsterfelde Angebote ab, deren Preise bewegen sich von 8597,45 bis 12.751,10 RM. Die Tischlerarbeiten sind jetzt übertragen an die Firma Adeno in Heppens, Böttcher in Rüstringen, Genossenschaftsstraße, Emil Salow in Wilhelmshaven, Raedke in Rüsterfelde. — Auf Malerarbeiten submitteden die Firmen Gerdes u. Kropp, Hinrichs, Reinhardt, O. Onnen, O. Tholen, Biemefeld, mit Preisen, die zwischen 3330,-60 und 4830,-38 RM. liegen. Den Zuschlag erhielt die Firma Reumann in Rüstringen. — Auf Gläserarbeiten gaben zwei Firmen aus den Jadehäfen Angebote ab mit Preisen von 2800,-77 und 2682,-35 Reichsmark. Den Zuschlag erhielt die Firma Müller in Wilhelmshaven. — Auf Klempnerarbeiten submitteden fünf Firmen aus den Jadehäfen mit Preisen, die zwischen 3000,-53 und 3716,-38 RM. liegen. Die Klempnerarbeiten sind jetzt übertragen an die Firma Geßt. Hilters in Rüstringen, Lilleburgstrasse, und Schlotterbeck in Rüstringen, Bülowstrasse.

**Auszeichnung.** Auf dem Hanseatischen Bezirksstag in Münster erhielt der Gründerleiter Hermann Kalberlah, im dritten Lehrjahr bei dem Lehrer Kalberlah, Konstruktur, ein Diplom für gut geleistete Haararbeiten.

**Bon. Verbandsturnfest des Turnverbandes „Jadegebiet“.**

Das 9. Verbandsturnfest des Turnverbandes „Jadegebiet“ fand gestern seine Fortsetzung in einigen sportlichen Kämpfen, die bei verhältnismäßig guter Beteiligung ausgetragen wurden und auch zahlreiche Jußelnde (diesmal nicht nur Junghäute) angelockt hatten. Nachfolgend die Resultate: Diskuswerfen für Männer: 1. Röhrs-Schau 23,5, 2. Ommenmann-Einigkeit 28,1, 3. Dahm-Schau 27,55 Meter. Speerwerfen für Männer: 1. Kreid-Borrmars 42,50 Meter. Hochsprung für Männer: 1. Röhrs-Schau 40,60 Meter. Weitsprung für Männer: 1. Egbers-Jahn 6,25, 2. Ommenmann-Einigkeit 6,20, 3. Hinrichs-Borrmars 6,15 Meter. Hochsprung für Männer: 1. Schümann-Jahn und Wiegert 6,50 mit je 1,65, 2. Genord-Borrmars 1,60, 3. Wiegert-Jahn 1,55 Meter. Angelstochten für Männer: 1. Egbers-Jahn 10,45, 2. Olfshaus-Schau 10,18, 3. Ommenmann-Einigkeit 9,70 Meter. Hochsprung für Frauen: 1. Hinrichs-König-Jahn 1,35 (berührt), 2. Strahldorfer-Jahn 1,30 (berührt), 3. Hinrichs-König-Jahn 1,35 Meter. Hochsprung für Männer: 1. Hinrichs-Borrmars 1,25 Meter. Angelstochten für Frauen: 1. Weitshof-Borrmars 1,50 Meter. Schießsport: Jahn 8,15, 2. Hinrichs-Einigkeit 7,50 Meter. Schießsport-Wettkampf für Frauen: 1. Weitshof-Borrmars 2,90, 2. Höhlinger-Borrmars 2,25, 3. Theodor-Weltkampf-Jahn 14,30 Meter. Schlagball-Wettkampf für Frauen: 1. Dorothea-Stadion 45 Meter. Weitsprung für Frauen: 1. Weltkampf-Borrmars 4,67, 2. Höhlinger-Borrmars 4,50, 3. Doro-Borrmars 4,45 Meter.

**Aus der Steinographenbewegung.** Der Kurzschiffverein Wilhelmshaven-Rüstringen veranstaltete seinen diesjährigen Sommerausflug nach Bodenbach. Obgleich das Wetter nicht sehr einladend war, hatten sich doch weit über 100 Mitglieder am Bahnhof eingefunden. Im „Grünen Wald“ entwölften sich bald eine frische Stimmung. Der Vergnügungsausflug sorgte für rege Abwechslung in der Unterhaltung. Erfreulicherweise hatten sich auch Mitglieder der Nachbarvereine Jevers und Varel eingefunden. Bei Spiel und Tanz vergingen die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges nur zu rasch. Die Teilnehmer werden noch lange an den schön verlaufenen Ausflug zurückdenken.

**Wetterberichten aus See.** Außenjede: Wind SSW 1, bedeckt. See ruhig, Temperatur 12 Grad; Minenfarb Sand: Wind SSW 1, bedeckt. See ruhig, Temperatur 13 Grad; Wangerooge: Wind SO 1-2, See 0-1, Temperatur 12,5 Grad; Boslapp:



Joachim von Reichel, der Neffe des Fürsten Bülow, ist wie gemeldet, in einem aufsehenerregenden Prozeß vor einem Berliner Schöffengericht wegen Betruges in 25 Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte verfügt nicht nur über den Trick zu phantastischen Entdeckungen, sondern auch über große, künstlerische Fähigkeiten. Mit einerart Automaten bestätigten, daß er lange Zeit hindurch verdunkelte Bilder verschiedenster Opern- und Theaterunternehmungen. Er gilt für gleich bewandert im Dichten, Komponieren und — Hochspekulieren.

# Landtagspräsident Zimmermann.

**Die gestrige erste Sitzung des Oldenburger Landesparlaments. — Der sozialdemokratische Abgeordnete Zimmermann wird gegen die Stimmen der Rechten zum Präsidenten gewählt. — Eine Erklärung des Ministerpräsidenten zur Regierungsbildung.**

a. Es ist nicht so, wie bei der Gründung des Reichstages. Daumen vor dem Landtagsgebäude wogt des Volkes Menge nicht auf und ab, um die ankommenden Abgeordneten in Augen zu nehmen. Sedoch sind die Tribünen fast leer, auch die Breitseite des Landesvertreters sind — wie immer — pünktlich erschienen. Drunter im Saal aber — dessen Lüftungseinrichtungen noch immer mögig sind — hat sich das Bild doch sehr verändert.

Es ist kurz vor 11 Uhr: ein allgemeines Beigrüßen, Händeschütteln und Sichvorstellen. Denn man sieht neben alten Bekannten auch eine Anzahl neuer Gesichter.

Vor allem fällt die große Anzahl der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion auf, die jetzt den gesamten linken Sektor füllt. Rechts zusammengekommen ist die Fraktion des Landesbildungsausschusses, so daß die drei Vertreter der Nationalsozialisten auf den hinteren Sitzen — ehemals vom Landesbildungsausschuß besetzt — noch genug Platz haben. Auch der einzige Vertreter der Bölkow-Fraktion hat sich wieder beim Landesbildungsausschuß gesetzt. Auf den vorderen Sitzen des mittleren Sektors lassen sich die zwei Vertreter der Wirtschaftsfraktion vereinen und die drei Vertreter der Landesvolkspartei nieder.

Das Zentrum nimmt hier einen Sessel räumen. — Es fehlt der kommunistische Abgeordnete.

Und so hatte der bisherige Präsident Schröder, der als Alterspräsident nur noch 11 Uhr die Sitzung eröffnete, Recht,

wenn er meinte, es sei eine sehr große Anzahl von Parteien anwesend, daß kaum genug Zimmer vorhanden seien.

Der Alterspräsident beruft, als Schriftführer die Abgeordneten, die Wahl des Wahlvorsitzenden auf.

Der Wahlvorsitzende nominiert den Abgeordneten, der auf dem Wahlvorsitzendenausschuß, der den neuen unteren Fraktionen und dem Wahlvorsitz gehörten. Das Zentrum verzog auch wieder Sitz, zieht aber einen zurück, als Abg. Lehmann aufsteht, sieht ihm nicht ein, zu verzichten. — Darauf kommt es zu einer Diskussion, die aber recht lang wurde, und die Geduld der Tribünenbesucher auf eine harte Probe gebracht.

Der Wahlvorsitzende schafft es, durch die Abgeordneten, die den Wahlvorsitzenden ausschlußlich darum bitten, der Wahlvorsitzende für gültig zu erklären. Es sei erwähnt, daß das Zentrum 32 Stimmen einzuholen. Der Verbandswahlvorsitz wird morgen entscheiden, ob dadurch das 9. Mandat gültig wird. Offizielle Protsche liegen nicht vor, jedoch schwört ein sozialwissenschaftliches Verfahren über Vorzüglichkeit der Wahl in Mollbergen. Dort sollen schon vorher ange-

treutze Stimmzettel bereitgelegen haben. Es kommt jedoch nicht das Zentrum, sondern die Landesvolkspartei in Frage. Das Wahlergebnis wird dadurch nicht beeinflußt.

Mit deutscher Spannung lädt man den Wahl des Präsidenten entgegen. Hartwig vom Landesbildungsausschuß Wiederwahl von Schröder vor. Er meinte, es sei zwar Gelingen, der der Präsidenten zu gewinnen, aber das sei nur Bruch im Reichstag.

Dabei verlief es früher, den Reichstag herabzulegen. H. hat eben die Sache etwas „Besonderes“ sagen zu wollen, so drang er bald darauf den gar nicht anwendenden Kommunisten Müller für eine Kommission vor. — Genoße Freiheit belehrte den Sprecher des Landesbildungsausschusses der parlamentarischen Regelungen gegolten haben und noch gelten und thönen den Genossen Zimmermann zum Präsidenten vor. Die Wahl ergab 27 Stimmen für Zimmermann, 18 für Schröder.

Genoße Zimmermann übernahm darauf das Präsidium, dankte für die Wahl und versprach objektive Führung der Geschäfte.

Er dankte seiner dem vorsitzenden Präsidenten Schröder und sprach den Wunsch aus, daß seine Kraft noch lange dem Landtag erhalten bleibe. — Zu Bizepräsidenten wurden gewählt: Schröder vom LBDL und Meyer vom Zentrum. Als Schriftführer nahm Schömann, Wiedemann, Brendebach.

Was wird nun das Staatsministerium tun? Das weiß die Frage, die nicht nur die Abgeordneten, sondern auch die Presse und viele politisch interessierte Kreise des Volkes in den letzten Wochen beschäftigte. Kombinationen in Hülle. — Es war also verständlich, daß allgemeine Stille und Spannung herrschte als Ministerpräsident von Böhl das Wort nahm zu einer längeren Erklärung, deren wesentlichster Teil lautet:

„Die Staatsregierung glaubt, dem Wohl des Volles am besten zu dienen, wenn sie nicht ohne weiteres zurücktritt. Sie erklärt aber hiermit ihre Bereitschaft zum sofortigen Rücktritt, wenn der Landtag sie über die Bildung einer neuen Regierung geeinigt hat.“

Genoße Freiheit beantragte Befreiung. Der Landtag stimmt zu. Der Präsident kündigt die nächste Sitzung für morgen an, vormittags 11 Uhr.

Was nun wird, beruht natürlich auf Kombinationen. In den Bündelgängen hörte man, das Zentrum sei bereit, mit den Sozialdemokraten eine Regierung zu bilden und den Sozialdemokraten einen hervorragenden Sitz im Staatsministerium zugeschlagen. Dies sei nur registriert.

Zigron, der neue Sprecher des englischen Unterhauses.



Der englische konervative Abgeordnete Zigron wird laut Bericht der Arbeiterpartei auch deren Stimmen bei seiner Wahl zum Sprecher (Präsident) des Unterhauses erhalten. Das demokratische Vertretenswesen der Oppositionspartei verdankt der 50jährige Radfahrer J. H. Whiteley liebenswürdig vornehmen Art mit der Opposition zu verhandeln und seiner Bescheidenheit bei seinen ehemaligen Kriegskameraden unter den Arbeitern. Die Wahl Zigrons zur höchsten parlamentarischen Würde bedeutet den Sieg des Gentleman über den Parteimann.

wird. — Die zweite Programmnummer ist ein Lehrfilm, betitelt: „Natur und Liebe“. Er willkt recht anschaulich das Sittenbild eines alten Krieges gegenwärtig empfinden. Nur viele Bilder kann man angelehnzt dieses Films allen Krieges gegenwärtig empfinden, er heißtt des Wohl, das Wort: „Wie wieder Krieg“! die gelassene Menschheit bedeckern möge. Erinnert soll noch mehrere das der Film von den Meistern, d. Goldau und Erich Otto Wollmer, aus antiken Säulen bearbeitet worden ist und das Marc Rosland eine passende Muß dazu geschrieben hat, die von der verfaulten Hauspfeife sehr gut wiedergegeben

wird. — Ein zweites Programmnummer ist ein Lehrfilm, betitelt: „Natur und Liebe“. Er willkt recht anschaulich das Sittenbild eines alten Krieges gegenwärtig empfinden. Nur viele Bilder kann man angelehnzt dieses Films allen Krieges gegenwärtig empfinden, er heißtt des Wohl, das Wort: „Wie wieder Krieg“!

Berat. von Zug- u. Kegelfedern. I versch. Aus. Lieferung v. Ersatzteilen. Aut. v. Reparaturen.

**Lampen, Gaskocher und -Herde, Bügeleisen, elektr. Kochapparate.**

Kosten Sie am preiswertesten in der Installation-Ablösung der

**Gas- und Elektrizitätswerke**

**Weiß-, Kurz- und Weißwaren**  
Strümpfe, Unterwäsche  
Bett- und Leibwäsche  
Oberhemden u. Krawatten.  
Arthur Junge, Werftstr. 7

**Überall bevorzugten Kenner**  
**Schnieders Genever**  
die Qualitätsware.  
Otto Schneider  
Erste Dampfdestillerie der Jadesäde.

Oftener sämtliche  
Gebäcksorten,  
Z. Zutaten, deng.  
Thüringer  
Knochenkuchen,  
Mohnstrudel,  
Fleischemasse  
usw.  
Anton Eggerichs  
Bismarckstr. 1

Wählen Sie Ihren Sonntag angenehm  
verleben — Dann müssen Sie dem  
„Wiener Café“ die Ehre geben!  
Wihaver Str. 45. — Bekannt durch  
erstkl. Gebäcksort. In Radio-Konzert

**vorm. Dörfleibrik**  
**Banter Mühle**  
J. Abels  
empfiehlt Ihre Erzeugnisse.

**Dampf-Vulkanisier-Anstalt**  
Rüstringen L. O.  
Bismarckstr. 194

**G. Kasten**  
Rüstringen  
Wilhelmshav. Str. 69  
Elektrotechnik,  
Reparaturwerkstatt,  
Elektrische Licht-  
und Kraftanlagen  
Reparaturen an  
Maschinen usw.  
preiswerte Beleuchtungskörper aller Art

**Rüstringer**, Patentratznafabrik  
A. Jaeger, Rüstringen, Mühlweg 17  
Fernruf 987  
Berat. von Zug- u. Kegelfedern. I versch. Aus.  
Lieferung v. Ersatzteilen. Aut. v. Reparaturen.

**Lampen, Gaskocher und -Herde, Bügeleisen, elektr. Kochapparate.**  
Kosten Sie am preiswertesten in der Installation-Ablösung der

**Bavaria-St. Pauli-Bier**  
Überall erhältlich!

Dorel

**Bom Arbeitsmarkt in Niedersachsen.** Auf dem Arbeitsmarkt des Landesarbeitsmarktes Niedersachsen hat sich in der Berichtswoche vom 9. bis 15. Juni ein immerhin beachtenswerter Erholungsrückgang durchgesetzt, der in einem Punkte doch ziemlich starken ist, das Belegschaft verfügt auf dem Arbeitsmarkt und führt für ungelesene Arbeitnehmer monatliche Beschäftigungsmöglichkeiten bei Hoch- und Tiefbauarbeiten boten. Die Werksindustrie in Bremen ist nach wie vor gut beschäftigt. Leistungsfähige Sonnen der Bedarf nur durch ausländische Arbeitsmigranten gedeckt werden. Ein weiterer Rangschub zeigt noch an Kapazitäten Metallarbeiter und Nietkolonnen. Die zahlreichen neuen Gesamtabschaffung der Arbeitsbeschaffungen betrug in der Berichtswoche rund 1700 (Vorwoche 1000), die der Hauptunternehmungsumpfänger in der Arbeitslohnversicherung rund 1600 (Vorwoche 1000) und in der Kriegerfürsorge rund 200 (250). Auf 1000 Eingehender der Gesamtbeschäftigung entfallen in der Berichtswoche 7,1 (7,5) Hauptunternehmungsumpfänger in der Arbeitslohnversicherung. Für die Provinz Hannover stellt sich die Zahl auf 6,8 (7,2), für die Kreisfreien Oldenburg auf 5,6 (6,0), Braunschweig 6,9 (7,4), Bremen 13,3 (13,6), Schleswig-Holste einschließlich des Kreises Amtland auf 2,5 (2,7). Am Schlus der Berichtswoche lagen noch 49 538 Arbeitsgeschäfte vor (Vorwoche 51 203), denen 2748 (2643) offene Stellen gegenüberstanden. Die Zahl der eingeleiteten Vermittlungen betrug 7439 (8004). Die Zahl der eingeleiteten Vermittlungen umpfänger fiel von 31 724 auf 39 068. Die Zahl der Kriegerfürsorge stieg von 4061 auf 3854.

Філологія

Amtsrästzung des Amtsverbandes Amt Oldenburg. In der Sitzung des Amtes im "Großen Anton Günther" wurden zunächst die neu hinzugewordene Amtsräte und Mitglieder vereidigt. Zum Vorsitzenden des Amtes wurde der Amtsdirektor, zu seinem Stellvertreter Gemeindeschreiber Dannemann bestimmt. Der Amtsvorstand wurde in seiner bisherigen Beziehung wiedergewählt. Zum Präster des Amtsrätschaftsgericht für 1927/28 wurde Kaufmann Hollers-Ratledt gewählt. Für die Teilnahme an den Kostenkontrollationen des Amtswirtschaftsgerichtes waren die Herren Arntzen und Schröder bestellt. Als Vertretungsmänner für die Bildung der Schöffen- und Geschworenenliste wurden die bisherigen Herren wiedergewählt. Zum Mitglied des Brandstiftsausschusses wurde Herr Denfer-Ochtedt, zu seinem Stellvertreter Herr Wegener-Rehborn ernannt. An Stelle des aus dem Vorstand der Wandoberaufzahlschule ausgeschiedenen Herrn Kriegs-Ratledt wird Herr Hollers-Ratledt gewählt. Für den Verbandsausschuss des 3. Justizgebietes (Oldenburger Kreis) gemäß Paragraph 7 des Landrichterordnungsgesetzes werden die bisherigen Abgeordneten erneut bestimmt. Der ministeriell vorbereitete Änderung des Artikels 7 der Ziegenbohrungsordnung gibt der Amtsrat keine Zustimmung. Der Beirat des Amtsverbandes zu dem neu zu gründenden Elektrizitätsoberstand wird nach Ausführungen des Herren Albers, Ripken und Dannemann bestellt. Die Übernahme der Bürgschaft durch den Amtsvorstand für die Gewährung langfristiger Darlehen zur Ablösung von Zwischenkrediten wird beschlossen, nachdem die Herren Brinckmann, Dannemann und Kriest dazu geplrochen haben. Der Beiträg des Amtsverbandes bei der Durchführung der vom Reichsbehördenhilfsgesellschaft für Umladungsfertig für die Landwirtschaft wird zugestimmt, mit dem Zusatz, daß die Gemeinden dem Amtsvorstand gegenüber die Rückbürgschaft übernehmen. Auf Antrag des Amtsrätschaftsmitgliedes Brinckmann wird der folgende Punkt "Beitrag zwischen der Kriegerheimstätten-Bauvereinshalt m. d. h. Oldenburg und der Gemeinnützigen Siedlungsgeellschaft Oldenburg m. d. h. Wohnungsfürsorgegesellschaft des Kreises Oldenburg" mit dem Antrag des Bürgermeisters Oienried und Umgegend auf Aufhebung des auf den Grundstücken der Siedler in Oienriede eingerichteten Kriegerheimstätten-Bauvereinshalt des Amtsverbandes Amt Oldenburg losgelöst und in das

## Spuk in Wutschang.

Bon  
Kali-Wah

C. war am Ausgang der Bambusstraße in Wutichang, wo uns die lepraktante Bettlerin mit ihrem verkrüppelten Buden auffiel; ihre unvermutete Erscheinung machte die ge-

Die Bambusstange krängt sich in den engen Raum, der zwischen Stadtmauer und Fluß steht. Die Straße ist nicht breiter, als das sich ein notwendiger Bereich vor der Stadt am Fluß entlang abziehen kann; allein die Bambusarbeiter haben es doch verstanden, rechts und links ihr Häuschen einzumieten. Auf der einen Seite stehen sie an der Stadtmauer, dienten halbwegs in sie hineingekrochen, auf der andern hängt sie über dem Fluß. Sie sind vorgezogene Veranden, primitiv gestaltet, aus Holz gebauten, durch deren lodernden Rückboden man die trübe, gelbe Flut des Stromes sieht. Der Fluß bringt in Höhen die langen Bambusstangen, und in jedem der Häuschen steht ein Mann, der sie in gleichmäßige Stücke zerlegt. Eine dieser Männer sind halbdunkel, ihre Hände sind in einem schwärzlichen Gelb. Die meisten stiehen die Rippen heraus und strecken. Jünger, jünger. Manche sind alt. Die Haut hängt schlaff und verbraucht über die Knochen. Diastisch niesen sie mit dem fahlen Schädel, doch die eisgrauen, spärlichen Bärte auf- und niederswipzen. Aber im gleichen Takt führen die jüngsten, müden Hände die Säge hin und her. Andere sind Krüppel. Mit trümmer, düstigem Rufen und schiefen Schultern sind sie über die Bambusstange gebeugt, die ihnen unerbittlich, eine nie endende Stange von Stangen, vom Fluß heraufgeschwungen wird.

halten hörwerte, breite Weiber in den Händen. Unermüdlich zog das Eifer auf die hochstieligen Bambustische, die der Bader gezeigt, und teilte es in lauter gleich dicke, schmale Stückchen. Den Jugendlichen erwartet man, das schwere Weiber einen der zarten Finger zusammen mit dem Holz zu zerreißen zu sehen. Die Jüngsten tauschen die fertigen Stäbchen zur Hälfte in rote, zur Hälfte in grüne Farbe. Sie quetschen die hölzerne zwischen den Händen, damit die Farbe gleichmäßig und parfümiert verteile. Wie flinke, großblumige Tiere sind ihre Hände mit Farbe beschmieren, kleinen Motiven.

## Was in der Welt vorgeht.

Der Bauer Dobri Winaroff aus dem Walddorfe Goretschit in Bulgarien hatte eine äußerlich reizende, innen aber höchst reizende junge Frau, die dem reizenden Bauern aus demselben Dorfe Georgi Mirkhoff gegenüberstand. Innerhalb der Liebe zu der Frau seines Nachbarn bestand Georgi auch dessen Wechsel über 4000 Lema. Als dieser Betrag wurde, hatte Dobri nicht einen halben Groschen in der Tasche. Er schrieb seinem Bruder, er sei bereit, ihm 8000 Lema zu zahlen und den Wechsel zu verlängern, wenn er ihm die Frau für nur 10.000 Lema (gleich 3000 Mark) verkaufen wolle. Nach fursigen Verhandlungen erklärte der Bauer, daß einverstanden. Sie schlossen einen Vertrag ab und Georgi holte sich seine "Ware". Nur kurze Zeit schwang Georgi in seinem Glück. Die Polizei erfuhr von dem Geschäft und sie leerte sie an paar Tagen die beiden Kontenräume ins Gesetzlos, dort sollen sie im Raum über die Frage nachdenken, ob man seine Frau verkaufen darf. Aber Dobri Winaroff wird vielleicht einwenden, er nehm' die Seinige nicht einmal gekleidet zurück. Und ihm habe weniger daran gelegen, die Last der Schulden loszuwerden, als die andere, loszulügen ihre Tochter.

Der Regerkönig Øfoti Atla, Herrscher von Altim Ebauabwo an der atlantischen Goldküste, ist in London eingetroffen, und dort den Ritterkrieg zu erdulden, auf den er noch seiner Hebung in den englischen Adelsstand Ansprüche hat. Sj Øfoti Atla, wie der Häuptling läufig heißt, ver schmäht, ein europäische Kleidung zu tragen. Bei seiner Landung trägt er eine goldene Krone auf dem Haupte, während sein Körper in kostbare, goldbedeckte Gewänder eingehüllt wird. Auch seine Geschöpflichkeit, darunter ein königlicher Sonnenkindergarten, ein Schwert- und Siegerträger, waren in heimischer Weise bekleidet. Selbstverständlich hat König Atla bereits Interessen erstellte, in denen er es fürläßt, die hochfürstliche englischen Industriegegenstände zu beladen und sie vor allem über

Der italienische Dampfer „Artiglio“ hat Saint Nazaire verlassen, um den Verlust zu unternehmen, die Ladung der U-Boote von Nizza im Jahr 1917 nach einem deutschen

U-Boot versenken belgischen Dampfers „Gliwitz“ gehabt. An Bord des Dampfers befand sich nämlich eine wertvolle und umfangreiche Ladung kostbarer Edelsteine. Der Dampfer soll in einer Tiefe von 75 Meter auf dem Meeresboden liegen. Der italienische Bergungsdienst bezüglich Einrichtungen, die es den Tauchern ermöglichen, die zu einer Tiefe von 150 Meter zu arbeiten.

Es muß ein unangenehmes Gefühl sein, wenn man amtslich für tot erklärt wird. Die wenigsten können darüber berichten. Der Seemann Wohle gehört zu diesen Wenigen. Er ging 1895 auf die "S. W. War" Steward, Provinzmeister und ähnliches auf großer Dampfer. Betrieb Hamburg mit seinem Fuß meistens 1900 lebte er in Antwerpen ein Mädchen kennen, nachdem sie auswärts gewesen war, gab das Seemannsberuf auf, wurde eine richtige Hamburgerin, der schönen Stadt Hannover, woher der niemand beschreibt kann, doch sie hinter den Monde liege. In Hamburg hatte Wohle noch Verwandte, aber er scheint nicht zu den Leuten zu gehören, die viele Anklagearten schreiben. Vielleicht siebt er die Verwandten auch nicht in seinem Mache. Jedermann liebt er nichts mehr von sich hören. Wenn einer ein Mensch seinen lieben Verwandten feinerlei Leidensstellen gibt, halten sie ihn gerne für tot, insbesondere wenn eine Grabschrift im Auszug ist. Im Jahre 1910 hat das hamburgische Amtsgericht den Seemann Wohle für tot erklärt. Es ging offenbar von der Voraussetzung aus, daß ein Seemann ohnedies immer mit einem Fuß im Grab stände, es begnügt sich mit der Aussage der lieben Verwandten, die keine Anklagearten erhalten hatten und mit der Tatsache, daß Wohle aus einer Veröffentlichung im Reichsanzeiger nicht reagiert hätte. Zeit ist der in Hannover lebende ordnungsgemäß polizeilich seit 18 Jahren gemeldete Wohle " hinter seinem Tod gekommen" und beansprucht sein Erbe. Die Verwandten verharrten also hinter die Todeserklärung. Amtlich ist sein Tod älter als biologisch ist sein. Im übrigen ist von Wohltes Erbe nichts mehr viel vorhanden. Und während er sich tröstlichen Lebens erfreut, ist das Erbe nur noch ein bleisches, unwirksches Schémen...

und ohne wesentliche Ausprache festgestellt. Damit hatte die 24 Punkte umfassende Tagesordnung ihre Erledigung gefunden.

**Reichsarbeiterportspott.** Am 23. und 24. Jan.  
das Arbeitervorpartheid in Oldenburg den achten Arbeitervorpar-  
tisport. Die Tage werden im Zeichen des Arbeitervorpar-  
tisporten stehen. Der Sonnabendabend bringt als Eröffnung um 8 Uhr  
einen Sternlauf nach Matrikelordnung der beteiligten Vereine. Der  
Staatslauf um die Gruppenmeisterschaften ausgetragen. Start  
und Ziel beim Klostergarten. Wannschafft kommt bis jetzt von  
Oldenburg, Bremen und Hamburg, Oldenburg gemeldet werden.  
Die leichtathletischen Wettkampfverbindungen kommen am Sonntag morgens  
an dem zweitgrößten Arbeitervorpartheid des Arbeitervorpar-  
tisportes nach Oldenburg an der Siedlinger Straße. Hier gilt es nicht Rekord-  
zu brechen oder Siegessätze zu erringen, sondern im friedlichen  
Wettkampf Leistungsbewertung — Körperultur — um zu treiben. Kein  
Einspieler, sondern nur Mannschaften ist die Parade der Arbeitervor-  
partheidverbände. Der Festzug bewegt sich nachmittags 23.30 Uhr  
nach Werdermariaplatz aus durch die Stadt zum Sportplatz in  
Oldenburg. Dialekt finden Turn-, Fußball- und Radballspiele statt.  
Ringen, Endämpfe u. s. w. statt. Abends finden große Festbälle  
in der "Wunderburg" und bei Barkemeyer statt.

Grundbuch eingetragenen Wiederaufschreits" miteinander verbunden. Nach gründlicher Ausprägung wurde ein Antrag Schwenning-Brütschmann angenommen, der finanzielleg begleitet, daß man den Vertrag, also der Übertragung des Gutshofes des Amtsverbandes auf die Wohnungsunterstützungsfeststellung zu stimmt, wenn der Amtsverband befugt sein soll, auf Antrag von jedem zu Fall das Wiederaufschreit zu streichen bzw. bei Aufnahme von Anteilen den Rückzug zu beschließen, nach Ablauf von 15 Jahren oder das Wiederaufschreit allgemein anzubehalten. Damit blieb der Antrag der Oldenreicher Siedler, doch aus ihren Siedlungen ruhende Wiederaufschreit von 30 Jahren herabzulehnen, weitgehend entsprochen worden sein. Als weiterer Vertreter im Ausschlußrat der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Oldenburg wurde neben dem Amtsbaumeister Herr Gemeindeschreiber Schwarting entnommen. Der Übertragung des Anteils des Amtsverbandes an den Steuer vom bebauten Grundstück an die Gemeinden wurde zugestimmt. Der Gemeindeschreiber Holle beantragte erneut die Einführung einer Steuersteuer, trotzdem der Amtsrat diese Steuer schon einmal abgelehnt hatte. Auch diesmal erfuhr sie eine Ablehnung, nachdem Herr Schwarting ihr recht eingeschend dagegen ausgesprochen hatte. Dem Voranschlag des Arbeitsamtes für Oldenburg für 1928/29, der in Aussage mit 881 400 Mark eingeschlossen wurde nach trittsprechenden Ausführungen des Vorstechers Eilers-Raiffeis zugestimmt. Weiter wurden die Voranschläge für die Wanderbaumschaltungsschule, der landwirtschaftlichen Schule und der Amtsverbandsstelle durchgestellt.

„Ich werde ihm zu, was ich an Kupfer in der Tasche habe. Da ich es hinter mir einen Schrei. Die Auszögige hat die Rüsche meiner Reisefraudatin gefestt. Eine grauenbunte Uhläufsluste ließtert gabebeliebend hoch, sagt nach ihrem Kleid ihrer Hand. Ich brülle auf und werre, da ich kein Kupfer mehr habe, einige Riedelminnen der Alten zu. Zum gleichen Augenblick ist im Torf geworden und die Rüscheladts sieben an. Das dunkle Tor schlägt uns. Aber hinter uns heult echein. Die unheimlich reiche Gabe, die ich ausgeworfen habe, alle Bettler, Waischunge angelockt zu haben.“

"Ko lien wo! Ko lien wo!" Ausgestreckt, heischtendelle hände lachten neben uns her. Unermeßlich tönt der Bettelruf aus Reichen, die heiße vom Rufen und müde vom Laufen sind. Ich sehe mich nach meiner Gedächtnis um. Schau' starr geradeaus und reißt immer wieder ihre Hand ab.  
"Was färr!"  
"Ja!" — Aber wir können nicht halten, ohne sofort unten aufzutanden im Schwarm der Besucher. Die ganze Straße scheint erregt und feindselig. "Kuai, kuai!" treidt sie die Kuais an. Sie hellen auf und hören, die Deichseln noch rücksichtsloser in die Menge. Eine Sonne vor uns kommt ins Schaukeln. Die Träger und unsere Kuli fahren sich gegenseitig an wie wild.

"Ko sien wo! Ko sien wo!" heult und jammert es hinter uns drein. Ich halte vergeblich nach einem häuslichen Auschau, in dem man Wasser zum Waschen holen könnte. Ich blickte der Schwarm der Verfolger zurück, und ich lenkte die Ritschka durch ein anderes Tor wieder zum Fluss.

Ich bitte einen Kuli, seinen Elmer hinzustellen. Aber meine Kameradinnen eilt bis zum Fluß selbst hinunter, damit sie die Berührung der Kranken abwölfe. Sie taucht die Hände in die gelbe Flut und reibt, als wolle sie die Haut abstrüppeln. Egleichter zieht sie sich wieder auf. Da taucht doch oben auf der Treppe unter den Elmern, zwischen den Beinen der Wasser

Ein Sampan treibt dich an der Treppe vorbei; ich ruhe  
auf dem Stacheldraht unter dem Stockwerk.  
Wieder ein Stockwerk höher ist der Bootswagen  
auf dem Wasser unterwegs.

(aus dem lateinischen Altebuch „Das Meer der Entscheidungen“, Verlag J. J. Brodhaus, Leipzig.)

**Wer den Pfennig nicht ehrt ...**

Und es sind täglich viele Pfennige, welche die kluge Haushalt spart, wenn sie aus Gas verwendet. Gas ist bekanntlich das billigste Brennmaterial. Rechnet man nun noch die vielen Kosten, welche die alte Beleuchtung durch Kuh, Röthe und Stand verursacht, dann kann man manchen Taler sparen. Rat und Auskunft gratis beim

**Gaswerk Oldenburg i. D.**  
Donnerschweer Straße 26 Seesenf 1040-43





